



Arbeitsgemeinschaft  
bäuerliche Landwirtschaft e.V.

Positionspapier

# Tierhaltung & viele Höfe für eine zukunftsfähige, klimagerechte Landwirtschaft

Beitrag zur Diskussion um die Zukunft der Tierhaltung

Stand: Oktober 2022

*Fast alle 2 Stunden gibt in Deutschland ein Betrieb auf, der Kühe oder Schweine hält<sup>1</sup>*

## **Wir brauchen Tierhaltung und viele Höfe für eine zukunftsfähige und klimagerechte Landwirtschaft**

**Ein Positionspapier als Beitrag zur Diskussion über die Zukunft der Tierhaltung**

Oktober 2022

Die Tierhaltung muss umgebaut werden, darin sind sich Bäuerinnen und Bauern, Gesellschaft, Politik und Wissenschaft einig. Es braucht Perspektiven, Finanzierungszusagen und Planungssicherheit für die Höfe, mit denen die Veränderungen an Tierwohl und Klimaschutz umgesetzt werden können. Eine große Debatte geht um die Frage, wie viele Tiere zukünftig in Deutschland aus Klimaschutzgründen noch gehalten werden können. Diese wird dabei oft auf die alleinige Halbierung der Tierzahlen zugespitzt.

Auch für die AbL ist klar, dass es weniger Nutztiere geben werden muss, eine reine Fixierung auf eine Reduktionszahl ist für die AbL aber zu kurz gegriffen. Einerseits, weil dabei oft die soziale Gerechtigkeit und die Belange der tierhaltenden Höfe außen vorgelassen werden. Auf Grund des Höfesterbens reduzieren sich die Tierbestände in Deutschland bereits massiv. Andererseits, weil die Klimawirkung der verschiedenen Arten der Tierhaltung nicht differenziert genug betrachtet wird. Denn es ist nicht egal, ob Milchkühe – auch weniger – auf der Weide oder im Stall stehen. Für den Ressourcenschutz ist es nicht unerheblich, ob Großställe neu gebaut oder bestehende Ställe umgebaut werden. Ob heimische Eiweißfrüchte und Nebenprodukte die Futtergrundlage sind oder Mais und importiertes Soja. Ob die Düngung über Wirtschaftsdünger aus möglichst flächengebundener Tierhaltung erfolgt oder ob hauptsächlich energieintensiver Mineraldünger eingesetzt wird. Ob wir die Tierzahlen hier reduzieren, aber gleichzeitig billig und nicht nachhaltig produziertes Fleisch importieren. Es braucht also einen sehr differenzierten Blick, der die vielen Facetten von Tierhaltung in den Blick nimmt.

Der Klimaschutz verlangt es, dass die Treibhausgas-Emissionen massiv reduziert und nahezu auf null gebracht werden. Die gesamte Gesellschaft steht vor immensen Herausforderungen. Auch die Landwirtschaft muss ihren Beitrag leisten. Dessen ist sich die AbL bewusst und auch dafür setzt sich die AbL ein – verbunden mit wirtschaftlichen Perspektiven und dem Erhalt vieler und vielfältiger tierhaltender Betriebe. Die AbL fordert politische Lösungen für eine klimagerechte, zukunftsfähige Tierhaltung und hat dafür am Ende des Papiers konkrete politische Forderungen formuliert.

Eine zielführende Klimastrategie in der Tierhaltung heißt für die AbL:

- Konsum tierischer Produkte reduzieren hin zu „weniger und besser“
- Tierhaltung in die Fläche bringen und regionale Nährstoffkreisläufe stärken
- Wirtschaftsdünger in der Breite sinnvoll nutzen, um Mineraldünger zu reduzieren
- Wiederkäuer auf die Weide und grasbasierte und kraftfutterreduzierte Fütterung stärken
- Heimischer Eiweißanbau stärken statt auf Sojaimporte zu setzen
- Ställe für mehr Tierwohl umbauen und Ammoniakemissionen senken

Zahlreiche Studien beschäftigen sich bereits mit dem Thema Tierhaltung und Klima. Mit diesem Papier möchte die AbL einen Beitrag zur Diskussion um die Zukunft der Tierhaltung leisten. Sie richtet sich damit auch an die Wissenschaft mit der Aufforderung, auch auf Grundlage der AbL-Ansätze Daten zu erheben und zu berechnen.

---

<sup>1</sup> [Rückgang](#) schweinehaltende Betriebe = 1.900 im Jahr 2022 und milchviehhaltende Betriebe = 2.200 im Jahr 2022

## 1. Bäuerliche Landwirtschaft für regionale Strukturen

### 1.1 Tierhaltung für regionale Strukturen

Tierhaltung liefert wichtige Beiträge zum Einkommen der Bäuerinnen und Bauern, im Schnitt etwa 60 Prozent der Gesamterlöse der Betriebe<sup>2</sup>. Auf den Milchbetrieben ist seit Kurzem, teilweise das erste Mal nach vielen Jahren Minus, die Kostendeckung annähernd erreicht<sup>3</sup>. Allerdings fehlt jeglicher politische Rahmen, dass dies mittel- und langfristig auch so bleibt. Besonders für Verunsicherung sorgt, dass aktuell der Biomilchpreis für die Bäuerinnen und Bauern teilweise sogar unter dem konventionellen Milchpreis liegt<sup>4</sup>. Die schweinehaltenden Betriebe hingegen befinden sich wirtschaftlich im anhaltenden Krisenmodus. Die Kosten sind anhaltend hoch und die Erzeuger:innen verlieren Geld mit jedem verkauften Schwein und Ferkel.

So geben die tierhaltenden Betriebe seit Jahren reihenweise auf. Seit 2012 ist die Zahl der Betriebe um gut 40 Prozent (12.400 Betriebe) gesunken, es gibt rund 20 Prozent weniger Schweine<sup>5</sup>. Das zeigt, dass die Zahl der Betriebe schneller sinkt als die Zahl der Tiere. Damit einher geht eine Konzentration der Tiere in größeren Betrieben. Ganz aktuell sanken die Schweinebestände 2021 im Vergleich zum Vorjahr um gut neun Prozent<sup>6</sup>. In der Milchviehhaltung haben sich innerhalb einer Dekade die Bestände um fünf Prozent reduziert, es haben aber 40 Prozent der Milchviehbetriebe aufgehört<sup>7</sup>. Die Tierzahlen reduzieren sich in Deutschland also bereits massiv. Höfesterben und weniger Tiere führen dabei aber keinesfalls automatisch zu mehr Tierwohl und klimaverträglichen landwirtschaftlichen Produktionsweisen.

Das Wegbrechen der Höfe hat nicht nur direkte wirtschaftliche Folgen für die aufgebenden Betriebe, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Die Schlachthöfe etwa stehen unter massivem wirtschaftlichem Druck und hören ebenfalls reihenweise auf. Das Schließen eines Schlachthofes bedeutet dann auch längere Zeiten bei Schlachttransporten. Ein Strukturbruch in der Tierhaltung wird also auch regionalwirtschaftliche Konsequenzen für vor- und nachgelagerte Bereiche (Stallbau, Tierfutter, Maschinenhändler, Verarbeitung, ...) mit sich bringen.

Eine weitere Herausforderung ist der Welthandel: Für die Schweinemast wird ein Teil der Ferkel importiert, hauptsächlich aus Dänemark und den Niederlanden. Die Standards, speziell der Kastrationsmethoden, sind dabei teilweise geringer als in Deutschland. Aus Spanien etwa steigt der Importdruck von frischem und verarbeitetem Fleisch, das ebenfalls zum Teil unter niedrigeren Standards erzeugt wurde. Auch plant die Ampelregierung dem EU-Kanada-Freihandelsabkommen (CETA) zuzustimmen. Darin sind Fleischimporte in die EU zu niedrigen Standards und extrem billigen Preisen enthalten. Es besteht somit die Gefahr, dass sich die Tierhaltung auf Grund strengerer Auflagen im Inland ins Ausland verlagert. Wird dieser verlagerte Teil dann wiederum importiert, ist, global gesehen, dem Klima nicht viel geholfen. Um diese sogenannten „Leakage-Effekte“ zu vermeiden, müssen bei Importen genauso wie bei Exporten deren Menge und Qualitäten in der Debatte berücksichtigt und an den Grenzen, z.B. in Formen von Abgaben oder Zöllen, auch handelspolitisch bedacht werden.

Ausgeglichene Marktverhältnisse sind im Sinne der Bäuerinnen und Bauern eine Voraussetzung für vollkostendeckende Erzeuger:innenpreise. Ebenso ist ein nachhaltiger Konsum, der auf höherpreisige

<sup>2</sup> <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/verdienen-bauern-meisten-geld-womit-regionen-580891>

<sup>3</sup> [https://www.milch-marker-index.de/fileadmin/mmi/2022\\_02/Infoblatt\\_MilchMarkerIndex\\_Stand\\_04.20222.pdf](https://www.milch-marker-index.de/fileadmin/mmi/2022_02/Infoblatt_MilchMarkerIndex_Stand_04.20222.pdf)

<sup>4</sup> <https://www.agrarheute.com/markt/milch/milchpreise-molkereien-zahlen-ueber-60-cent-mehr-fuer-biomilch-596881>

<sup>5</sup> [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/06/PD22\\_266\\_413.html;jsessionid=BFD3256D688C4C92F1A9C703D3658278.live722](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/06/PD22_266_413.html;jsessionid=BFD3256D688C4C92F1A9C703D3658278.live722)

<sup>6</sup> <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/treibhausgasemissionen-stiegen-2021-um-45-prozent>

<sup>7</sup> [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2021/LZ2020/statement-lz2020.pdf;jsessionid=0CD8D563D8C9FDDA6C4E43CF3760A622.live721?\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2021/LZ2020/statement-lz2020.pdf;jsessionid=0CD8D563D8C9FDDA6C4E43CF3760A622.live721?_blob=publicationFile)

Qualität statt auf Masse setzt, von zentraler Bedeutung. Der Konsum tierischer Produkte sinkt bereits, und wird zukünftig vermutlich noch weiter zurückgehen. Der gesamte Pro Kopf-Fleischverbrauch ist von 2016 bis 2021 um neun Prozent gesunken<sup>8</sup>, der Pro Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch ist um gut 13 Prozent zurückgegangen, wohin gegen der Konsum von Geflügelfleisch gestiegen ist<sup>9</sup>. Gleichzeitig erleben wir in Deutschland aktuell Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln von im Schnitt knapp 20 Prozent<sup>10</sup>. Diese Situation – insbesondere verbunden mit der Energiekrise und der allgemeinen Inflation – bedeutet für viele Haushalte eine existenzielle Krise. Es ist wichtig, dass eine Forderung nach dem Konsum hochwertiger tierischer Produkte unbedingt entsprechend sozial flankiert sein muss, etwa durch höhere Sozialhilfesätze.

## 1.2 Tierhaltung für regionale und umweltschonende Nährstoffkreisläufe

Wirtschaftsdünger sind wertvoll. Ökologisch tragen sie zur regionalen Nährstoffversorgung und Düngung bei, sowie zum Erhalt und zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit<sup>11</sup>. Etwa die Hälfte der jährlichen Düngung in Deutschland wird aktuell durch Wirtschaftsdünger gedeckt<sup>12</sup>. Lange war Gülle eher ein „Überschussprodukt“, was ihrem eigentlichen Wert nicht entspricht. Aktuell gewinnt sie, weil die Preise für Mineraldünger so hoch sind, wieder an Wert<sup>13</sup>.

Eine rein mineralische Düngung, wie sie auf reinen Ackerbaubetrieben ohne Tierhaltung teils anzutreffen ist, ist aus verschiedenen Gründen in Frage zu stellen. Mit einem Anteil von ein bis drei Prozent am weltweiten Energiebedarf ist die Herstellung von Mineraldünger<sup>14</sup> einer der größten industriellen Energieverbraucher. Pro Tonne produziertem Dünger entstehen zwei Tonnen klimaschädliches Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>)<sup>15</sup>. In der aktuellen Energiekrise werden bestehende Gasabhängigkeiten auch in diesem Bereich deutlich. Die mit der Stickstoffdüngung verbundene Lachgasemission aus dem Boden ist zudem ebenfalls klimaschädlich<sup>16</sup>.

Gleichzeitig besteht – mit großen regionalen Unterschieden – das Problem der Stickstoffüberschüsse. Diese belasten das Grundwasser mit Nitrat und verursachen Emissionen. Im Jahr 2020 lag der Bundesdurchschnitt der Stickstoffüberschüsse bei rund 80 Kilogramm pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche<sup>17</sup>, diese müssen laut deutscher Nachhaltigkeitsstrategie in den nächsten Jahren auf 70 Kilogramm pro Hektar sinken.<sup>18</sup> Zudem müssen die Vorgaben der NEC-Richtlinie (EU-Richtlinie zur Reinhaltung der Luft) zur Senkung der Ammoniakemissionen erfüllt werden<sup>19</sup>. Ein großes Thema im Zusammenhang mit den Stickstoffüberschüssen sind die Roten Gebiete und ihre Ausweisung. Für den Umgang damit hat die AbL bereits Vorschläge entwickelt. Kern davon ist die Einführung einer verbindlichen Stoffstrombilanz für alle Betriebe mit einer verbesserten Datengrundlage. Betriebe, die ihre Stickstoffdüngung über den gesetzlichen Standard hinaus reduzieren, sind durch die GAP zudem zu fördern.<sup>20</sup>

<sup>8</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36573/umfrage/pro-kopf-verbrauch-von-fleisch-in-deutschland-seit-2000/>

<sup>9</sup> [https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/210322\\_Fleisch.html](https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/210322_Fleisch.html)

<sup>10</sup> <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/Preise/kpre520.html#250160>

<sup>11</sup> <https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/ackerbau/boden/humus-pdf.pdf>

<sup>12</sup> <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/kunstduenger-guellepreis-landwirtschaft-101.html>

<sup>13</sup> <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/guelleboerse-hat-hochkonjunktur-hohe-nachfrage-mangels-mineralduenger-596824>

<sup>14</sup> Ammoniak (NH<sub>3</sub>) ist eine chemische Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff.

<sup>15</sup> <https://www.bundestag.de/resource/blob/567976/bb4895f14291074b0a342d4c714b47f8/wd-8-088-18-pdf-data.pdf>, Seite 4

<sup>16</sup> <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/stickstoff-duenger-schadet-dem-klima-mehr-als-bedacht-a-1297071.html>

<sup>17</sup> <https://www.praxis-agrar.de/pflanze/ackerbau/duengung/stickstoffueberschuss-in-der-landwirtschaft>

<sup>18</sup> <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1873516/7c0614aff0f2c847f51c4d8e9646e610/2021-03-10-dns-2021-finale-langfassung-barrierefrei-data.pdf?download=1>

<sup>19</sup> [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/4640/dokumente/nlrp\\_2019\\_zusammenfassung.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/4640/dokumente/nlrp_2019_zusammenfassung.pdf)

<sup>20</sup> [https://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL\\_ev/Publikationen/2022-06-](https://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Publikationen/2022-06-03_AbL_Stellungnahme_zur_Gebietsausweisung.pdf)

[03\\_AbL\\_Stellungnahme\\_zur\\_Gebietsausweisung.pdf](https://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Publikationen/2022-06-03_AbL_Stellungnahme_zur_Gebietsausweisung.pdf)

Die Konzentration der intensiven Tierhaltungsgebiete, u.a. im Nordwesten Deutschlands, war etwa auf Grund der Nähe zu den Handelshäfen politisch gewollt und gefördert. Die Betriebe wurden in die Spezialisierung gedrängt, was auch eine bundesweit sehr ungleiche Verteilung des Wirtschaftsdüngers mit sich brachte und bringt. So haben von den 9.112 deutschen Gemeinden nur rund 290 einen Viehbesatz von mehr als zwei Großvieheinheiten pro Hektar auf Gemeindeebene, davon die meisten in den Intensivgebieten wie Nordwest Niedersachsen und Teile von Bayern.<sup>21</sup> In diesen Regionen ist ein Abstocken grundsätzlich zielführend, auch hierfür kann die Stoffstrombilanz ein Instrument sein. Die soziale und wirtschaftliche Situation der betroffenen Höfe darf dabei jedoch nie außer Acht gelassen werden. Der Schlüssel liegt nach Sicht der AbL in einer flächengebundenen bzw. -orientierten sowie standortangepassten Tierhaltung in regionalen bäuerlichen Strukturen. Ein „Gülle-Tourismus“ quer durch Deutschland ist nicht nachhaltig und räumlich deutlich zu begrenzen. Auch die Gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP) bietet Anreizmöglichkeiten zur flächengebundenen Tierhaltung, die zu nutzen sind.

Gleichzeitig ist in weiten Teilen Deutschlands der Viehbestand zu gering, um von geschlossenen und regionalen Nährstoffkreisläufen zu sprechen<sup>22</sup>. Dafür wäre ein an Qualitäten und regionalen Wertschöpfungsketten orientiertes Umverteilen der Tierbestände sinnvoll, aus den viehdichten Regionen in die Breite. Aufgrund historisch gewachsener Strukturen, der hohen Arbeitsbelastung der Tierhaltung sowie der aktuellen wirtschaftlichen Lage der Tierhalter:innen ist das eine große Herausforderung.

Für eine klimagerechte und zukunftsfähige Tierhaltung in der Breite müssen perspektivisch – vorausgesetzt die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geben das her – auch Tierbestandsobergrenzen eine Rolle spielen. Die im Bundesimmissionsschutzgesetz<sup>23</sup> genannte Grenze, ab der Betriebe als gewerblich im Steuerrecht gelten, ist ein geeigneter Anhaltspunkt nach Ansicht der AbL: 1.500 Mastschweine, 560 Sauenplätze, 600 Rinder, 15.000 Hennen und 30.000 Mastgeflügelplätze. Verbunden mit einer wirtschaftlichen Perspektive sind die Obergrenzen etwa beim NEULAND Programm für artgerechte und umweltschonende Nutztierhaltung, das die AbL mitgegründet hat, noch niedriger. Hier betragen die Obergrenzen pro Betrieb aktuell 950 Schweinemastplätze, 150 Sauen, 350 Mutterkühe und 350 Rindermastplätze, 9.000 Legehennen und 14.400 Hähnchenmastplätze.<sup>24</sup>

### 1.3 Vorteile kombinieren: Tierwohl und Klimaschutz Hand in Hand

Neben Anforderungen an den Klimaschutz geht es beim Umbau der Tierhaltung auch um Tierwohl. Besonders wertvoll sind also Haltungssysteme, die hinsichtlich beider Ziele vorteilhaft sind. So können Synergien genutzt werden. Diese Systeme sind besonders zu fördern.

Messungen zeigen, dass Schweineställe mit Auslauf oder Offenfrontställe mit dem richtigen Management die Ammoniakemissionen ganz erheblich reduzieren können. Besonders vorteilhaft scheint es, wenn die Ausläufe überdacht sind, Kot und Harn in getrennten Funktionsbereichen abgesetzt werden und die Ausläufe regelmäßig gesäubert werden.<sup>25</sup> Ein Auslauf bietet gleichzeitig wichtige Vorteile fürs Tierwohl und ist fester Bestandteil vieler Qualitätsprogramme, wie z.B. NEULAND<sup>26</sup>.

<sup>21</sup> [https://www.thuenen.de/media/ti-themenfelder/Nutztierhaltung\\_Aquakultur/Nutztierhaltung\\_und\\_Fleischproduktion/Steckbrief\\_Nutztierhaltung.pdf](https://www.thuenen.de/media/ti-themenfelder/Nutztierhaltung_Aquakultur/Nutztierhaltung_und_Fleischproduktion/Steckbrief_Nutztierhaltung.pdf) und [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-10-28\\_texte\\_131-2019\\_stickstofflaechenbilanz.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-10-28_texte_131-2019_stickstofflaechenbilanz.pdf), z.B. die Karte auf S.81 zeigt das Mittel der Jahre 2015 bis 2017 auf Kreisebene

<sup>22</sup> [https://www.thuenen.de/media/ti-themenfelder/Nutztierhaltung\\_und\\_Aquakultur/Nutztierhaltung\\_und\\_Fleischproduktion/Steckbrief\\_Nutztierhaltung.pdf](https://www.thuenen.de/media/ti-themenfelder/Nutztierhaltung_und_Aquakultur/Nutztierhaltung_und_Fleischproduktion/Steckbrief_Nutztierhaltung.pdf)

<sup>23</sup> [https://www.gesetze-im-internet.de/bimschv\\_4\\_2013/BJNR097310013.html](https://www.gesetze-im-internet.de/bimschv_4_2013/BJNR097310013.html)

<sup>24</sup> <https://www.neuland-fleisch.de/>

<sup>25</sup> [https://tierschutz.hessen.de/sites/tierschutz.hessen.de/files/EndberichtAu%C3%9FenklmastallHessen23.01.2020\\_0.pdf](https://tierschutz.hessen.de/sites/tierschutz.hessen.de/files/EndberichtAu%C3%9FenklmastallHessen23.01.2020_0.pdf)

<sup>26</sup> <https://www.neuland-fleisch.de/neuland-richtlinien/>

Weidehaltung ist die gesellschaftlich gewünschte Form der Rinderhaltung. Weide ist die günstigste Form der Futtergewinnung, sie bietet den Tieren Platz zum Ausleben ihrer natürlichen Verhaltensweisen, trägt zum Erhalt einer vielfältigen Kulturlandschaft bei und ist zudem biodiversitätsfördernd. Dauergrünland und Weiden bilden einen globalen großen Kohlenstoffspeicher. Unter Dauergrünland finden sich im Oberboden bis zu 150 Gramm organischer Kohlenstoff pro Kilogramm Boden. Dies ist das Vielfache der Gehalte von Ackerböden (7,5 bis 20 Gramm Kohlenstoff pro Kilogramm)<sup>27</sup>.

Weiter sinken durch Weidehaltung die Ammoniakemissionen. Diese entstehen unter anderem, wenn Kot und Harn verrührt werden, beispielsweise im Güllelager. Auf der Weide hingegen versickert der Harn direkt und vermischt sich nicht mit dem Kot. Dieser wiederum bietet auf der Weide Insekten und Vögeln eine wichtige Nahrungsgrundlage und ist somit ein Beitrag zum Erhalt der Biodiversität. Die Weidehaltung ist jedoch zunehmend gefährdet durch die akute Dürre und politisch muss der Trockenheit durch besseres Wassermanagement entgegengewirkt werden. Außerdem ist die Weidehaltung durch Wolfsübergriffe gefährdet, dem die Politik ein entschlossenes Wolfsmanagement entgegensetzen werden muss. Die Bäuerinnen und Bauern dürfen nicht auf den Kosten für den Wolfschutz sitzen bleiben und müssen auch für Wolfsrisse entschädigt werden.

Die Möglichkeit der Weidehaltung nimmt mit steigender Betriebsgröße ab<sup>28</sup>, weshalb in Deutschland die Weidehaltung und damit deren Potentiale für Klimaschutz immer weiter zurückgehen. Für eine zukunftsfähige Milchkuhhaltung unterstützt die AbL deswegen ausdrücklich die Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft: „Einen den Klimazielen angepassten Umfang der Rinderbestände und die Konzentration auf eine grünlandbasierte Rinderhaltung, einhergehend mit der Anpassung des Konsums; gleichzeitig muss die Wertschöpfung je Tier steigen, damit das Betriebseinkommen mindestens stabil bleibt“.<sup>29</sup> Dem ist unbedingt durch eine explizite Förderung der Weidehaltung zu entsprechen, eine Weideprämie innerhalb der GAP ist zum schnellstmöglichen Zeitpunkt einzuführen. Ebenso braucht es eine Marktpolitik, die eine entsprechende Bezahlung für höhere Leistungen auf den Betrieben ermöglicht.

---

<sup>27</sup> Scheffer/ Schachtschabel, Lehrbuch der Bodenkunde. 2016, S. 52

<sup>28</sup>[https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

<sup>29</sup>[https://www.bmu.de/fileadmin/Daten\\_BMU/Download\\_PDF/Bodenschutz/zkl\\_abschlussbericht\\_bf.pdf](https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Bodenschutz/zkl_abschlussbericht_bf.pdf)

## 2. Klimagerechtigkeit für Ernährungssouveränität

### 2.1 Klimaschutz sozial gerecht

Die Bäuerinnen und Bauern sind sich ihrer Verantwortung zum Klimaschutz beitragen zu müssen bewusst. Die Dürren der letzten Jahre – und auch dieses Jahr – zeigen mehr als deutlich, wie sehr die Folgen der Klimakrise die Landwirtschaft weltweit, aber auch hier in Deutschland trifft.

Laut Klimaschutzgesetz muss Deutschland seine Emissionen schrittweise reduzieren und 2045 klimaneutral sein. Die Gesamtemissionen von Deutschland betragen 2021 rund 762 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente<sup>30</sup>, bis ins Jahr 2045 müssen diese Emissionen auf insgesamt 37,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente reduziert werden.<sup>31</sup> Dies entspricht etwa den derzeitigen Emissionen allein aus der Tierhaltung.

Landwirtschaft kann nicht ohne Emissionen funktionieren, auf Grund biologischer Vorgänge wie der Verdauung oder Bodenatmung wird es in der Landwirtschaft immer Emissionen geben. Die Landwirtschaft muss bis zum Jahr 2045 ihre Emissionen um voraussichtlich etwa die Hälfte gegenüber 2020 reduzieren<sup>32</sup>. Als größte Hebel werden in der Regel die Wiedervernässung der Moore, die Reduktion von Stickstoffüberschüssen und die Reduzierung der Tierbestände genannt.<sup>33</sup>

Im Jahr 2021 emittierte der Landwirtschaftssektor<sup>34</sup> 61 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente, dies entspricht rund neun Prozent der deutschen Emissionen. Von diesen 61 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten sind rund 38 Millionen der Tierhaltung zuzuordnen. Davon wiederum sind 23 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente auf das von Wiederkäuern ausgestoßene Methan zurückzuführen und rund neun Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente auf die Emissionen des Wirtschaftsdüngermanagements<sup>35</sup>. Dazu kommen weitere Emissionen etwa für die Düngung von Futtermitteln oder für deren Import. Die Sojaimporte werden dagegen in der deutschen Klimabilanz gar nicht berücksichtigt. Dabei verursacht ein Kilogramm Sojafuttermittel aus Brasilien von gerodeten Flächen rund 8,2 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente, während ein Kilogramm Sojafuttermittel aus deutschem Anbau lediglich rund 1,6 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente verursacht. Rapsextraktionsschrot aus Deutschland verursacht pro Kilogramm Futtermittel rund 0,5 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente.<sup>36</sup> Das Beispiel zeigt auch die betrieblichen Möglichkeiten, etwa durch die Wahl der Futtermittel, zum Klimaschutz beizutragen, was durch die Stärkung des heimischen Eiweißfutterbaus politisch zu unterstützen ist.

Neben den relevanten politischen Stellschrauben geht es aber auch zentral um die Veränderung des Konsums. Der Konsum tierischer Produkte in Deutschland ist zu hoch, das hat neben ökologischen auch teilweise gesundheitliche Folgen<sup>37</sup>. So schlägt etwa die Planetary Health Diet der EAT-Lancet Kommission eine Halbierung des Konsums und damit auch der Tierbestände vor<sup>38</sup>, auch in Deutschland. Gemäß diesem

<sup>30</sup><https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#emissionsentwicklung>

<sup>31</sup><https://www.gesetze-im-internet.de/ksg/KSG.pdf>

<sup>32</sup><https://www.gesetze-im-internet.de/ksg/KSG.pdf>

<sup>33</sup>[https://www.stiftung-klima.de/app/uploads/2021/06/2021-06-01-Klimaneutralitaet\\_Landwirtschaft.pdf](https://www.stiftung-klima.de/app/uploads/2021/06/2021-06-01-Klimaneutralitaet_Landwirtschaft.pdf)

<sup>34</sup> Es gibt internationale Vorgaben, welche Emissionen im Landwirtschaftssektor zu verbuchen sind. Dabei handelt es sich um das Lachgas der Böden, das Methan der Wiederkäuer, die Emissionen aus dem Wirtschaftsdünger, der Energieverbrauch (Diesel etc.) sowie weitere kleinere Posten. Formal nicht dazu zählen z.B. die Emissionen der Nutzung trockener Moore, die Emissionen der Mineraldüngerherstellung oder von Futtermittelimporten.

<sup>35</sup><https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#emissionsentwicklung>

<sup>36</sup>[https://daten.ktbl.de/bek/berechnungsparameter?tx\\_ktblsso\\_checktoken%5Btoken%5D=](https://daten.ktbl.de/bek/berechnungsparameter?tx_ktblsso_checktoken%5Btoken%5D=)

<sup>37</sup><https://www.klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2020/02/factsheet-ernaehrung.pdf>

<sup>38</sup>[https://eatforum.org/content/uploads/2019/07/EAT-Lancet\\_Commission\\_Summary\\_Report.pdf](https://eatforum.org/content/uploads/2019/07/EAT-Lancet_Commission_Summary_Report.pdf) (37 führende Disziplinen übergreifenden Wissenschaftler:innen aus 16 Ländern)

Report wäre eine gesunde Ernährung der steigenden Weltbevölkerung unter Einhaltung der planetaren Belastungsgrenzen möglich.

Die AbL steht voll und ganz hinter einer ambitionierten Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Sie fordert aber, dass bei der Tierhaltung die vielen Aspekte wie regionale Kreisläufe, ländliche Wirtschaftsentwicklung, Art der Tierhaltung, Vorzüge von Weidehaltung und vieles mehr beleuchtet werden und eine zentrale Rolle spielen müssen. Eine vereinfachende „Taschenrechnerlösung“ wird den vielen Herausforderungen nicht gerecht und ist nicht zielführend. Bezüglich der Emissionen aus der Landwirtschaft schlägt die AbL deswegen vor, statt 50 Prozent weniger Tiere auf 50 Prozent weniger Emissionen aus der Landwirtschaft zu setzen, und dabei andere Nachhaltigkeitsziele nicht aus den Augen zu verlieren oder gegeneinander auszuspielen.

## 2.2 Klimagerechtigkeit global

Deutschland als Industrienation im Globalen Norden hat eine große Verantwortung für die Bekämpfung der Klimakrise. Diese Verantwortung betrifft auch die globale Landwirtschaft, denn Klimagerechtigkeit und Ernährungssouveränität gehören zusammen. 828 Millionen Menschen weltweit leiden chronisch an Hunger<sup>39</sup>. Seit Beginn des russischen Angriffskrieges in der Ukraine ist die Zahl noch gestiegen.

Die Gründe des Hungers sind vielfältig. Verteilungsprobleme – weltweit gibt es selbst aktuell rechnerisch keine Knappheit und genug Kalorien, damit alle satt werden könnten – diverse Kriege<sup>40</sup> oder die Folgen der Klimakrise, um nur die größten Ursachen zu nennen. Um bei der Hungerbekämpfung wirklich voran zu kommen, müssen weltweit Klimaschutz und regional geprägte und bäuerliche Strukturen im Sinne der Ernährungssouveränität nach vorne gestellt werden. Eine möglichst umfassende und vielfältige Selbstversorgung macht arme Länder deutlich krisenfester und unabhängiger etwa von Getreideimporten<sup>41</sup>. Als kurzfristiges Programm gegen die Hungerbekämpfung muss das unterfinanzierte Welternährungsprogramm (WFP) besser ausgestattet werden<sup>42</sup>.

Eine zukunftsfeste Tierhaltung in Deutschland kann auch die globale Hungerbekämpfung stärken. Nicht hinnehmbar ist, dass Deutschland mit den Sojaimporten etwa 2,6 Millionen Hektar Flächen außerhalb der EU belegt<sup>43</sup>. 60 Prozent des in Deutschland angebauten Getreides wird als Tierfutter genutzt<sup>44</sup>, es ist andererseits auch nicht alles davon als Backgetreide nutzbar. Der gesamte Winterweizenanbau in Deutschland beträgt rund 22 Millionen Tonnen.<sup>45</sup> Der Deutsche Bauernverband schätzt, dass etwa vier Millionen Tonnen des Futterweizens „voll doppelnutzungsfähig“ seien<sup>46</sup>, während Berechnungen der Uni Hohenheim den Anteil des verfütterten und eigentlich backfähigen Weizens deutlich höher ansetzen<sup>47</sup>.

Global sind rund zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Dauergrünland, ein Großteil ist auch nur als solches nutzbar. Für die Nutzung dieser Fläche braucht es die Wiederkäuer. Diese prägt die Besonderheit, dass sie für den Klimaschutz wertvolles Grünland in Lebensmittel umwandeln können. Das ist ein klarer Vorteil gegenüber den Monogastriern, die wiederum kein Methan ausstoßen. Um klimaschädliche Effekte zu reduzieren, ist in der Milchkuhhaltung, wie auch der gesamten

<sup>39</sup> <https://www.fao.org/hunger/en/>

<sup>40</sup> <https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/detail/Ernaehrungssicherheit-quo-vadis--1027L/>

<sup>41</sup> <https://www.weltagrabericht.de/>

<sup>42</sup> <https://www.brot-fuer-die-welt.de/pressemeldung/2022-eine-voellig-unverstaendliche-entscheidung/>

<sup>43</sup> [https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF\\_Fleischkonsum\\_web.pdf](https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkonsum_web.pdf)

<sup>44</sup> <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/getreide/>

<sup>45</sup> <https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/pflanzenbau/ackerbau/ernte-2022.html>

<sup>46</sup> [https://www.bauernverband.de/fileadmin/user\\_upload/dbv/faktenchecks/Teller\\_Trog\\_Tank/Faktencheck\\_Teller\\_Trog\\_und\\_Tank\\_Final-komprimiert\\_neu.pdf](https://www.bauernverband.de/fileadmin/user_upload/dbv/faktenchecks/Teller_Trog_Tank/Faktencheck_Teller_Trog_und_Tank_Final-komprimiert_neu.pdf)

<sup>47</sup> [https://weizen.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/lsa-weizen/Dateien/Kommentar\\_bessere\\_Weizenproduktion.pdf](https://weizen.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/lsa-weizen/Dateien/Kommentar_bessere_Weizenproduktion.pdf)



Wiederkäuerhaltung, eine weide- und grünlandbasierte Fütterung zu stärken, gegenüber einer intensiven Haltung basierend auf Mais mit hohem Kraftfuttereinsatz. Wirtschaftlich bietet die kraftfutterreduzierte Fütterung zudem große Vorteile für die Milchviehbetriebe<sup>48</sup>.

Nebenprodukte der Lebensmittelherstellung sowie für eine gute Fruchtfolge relevante Kulturen sind wertvolle Futtermittel. Dabei handelt es sich etwa um Zwischenfrüchte, Klee gras, Kleie, Rapsextraktionsschrot, Zuckerrübenschnitzel, Stroh oder Biertreber. Schätzungen zufolge entstehen bei der Herstellung von einem Kilo pflanzlichen Lebensmittel wie Brot im Durchschnitt etwa vier Kilogramm nicht-essbare Biomasse.<sup>49</sup> Nur durch Nutztiere kann die in diesen Nebenprodukten enthaltene Energie in für Menschen nutzbares Protein umgebaut werden, was somit eine höchst sinnvolle Verwertung darstellt.

Im Zuge der Hungerkrise entfacht sich auch die Diskussion um das Füttern von nutzbarem Backgetreide, vornehmlich Weizen. Hier gilt es, die Qualitätskriterien neu zu definieren. Der derzeit zugrunde gelegte hohe Rohprotein- bzw. Klebergehalt kommt insbesondere den industriellen Backverfahren zugute und benötigt mineralische Stickstoffdüngungen als Qualitätsdüngung. Diese ist allerdings hinsichtlich des Umwelt- und Klimaschutzes zu hinterfragen. Denn insbesondere in trockenen Jahren wird der Dünger nicht oder nur unvollständig von den Pflanzen aufgenommen und kann deswegen vermehrt ins Grundwasser ausgewaschen werden. Gute handwerkliche Bäcker:innen können auch aus Weizen mit weit geringeren Rohproteingehalten sehr gutes Brot backen<sup>50</sup>.

Das noch von der Vorgängerregierung eingesetzte Kompetenz-Netzwerk Nutztierhaltung (die sogenannte Borchert-Kommission) erarbeitete gesellschaftlich und wissenschaftlich akzeptierte Vorschläge für den Umbau der Tierhaltung. Die politische Umsetzung dieser Vorschläge ist aktuell eine der Kernforderungen der AbL. Darin enthalten wäre auch das Potential, um Getreide einzusparen und somit direkt für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen. Das zeigt folgende Berechnung beispielhaft: Da den Mastschweinen in der ersten Stufe 20 Prozent mehr Platz geboten würde, würden somit die Flächenäquivalente von etwa zwei Millionen Tonnen Getreide freigesetzt<sup>51</sup>.

<sup>48</sup> [https://www.landforscher.de/cms/data/files/Downloads\\_Karin/Kurzfassung\\_Bericht\\_KF\\_frei.pdf](https://www.landforscher.de/cms/data/files/Downloads_Karin/Kurzfassung_Bericht_KF_frei.pdf)

<sup>49</sup> <https://www.wochenblatt-dlv.de/feld-stall/tierhaltung/naehrstoffkreislauf-landwirtschaft-nutztiere-gehoren-dazu-569441>

<sup>50</sup> <https://www.die-freien-baecker.de/blog/detail/weizen-ernte-2022-ein-appell-aus-aktuellem-anlass/>

<sup>51</sup> Fünf Prozent Bestandsrückgang entspricht etwa 2,5 Millionen geschlachtete Schweine pro Jahr. Damit werden rund 0,7 Millionen Tonnen Tierfutter weniger benötigt. Davon sind etwa 20 Prozent Abfall- und Nebenprodukte der Lebensmittelindustrie, 60 Prozent Getreide und 20 Prozent Eiweißträger = eine halbe Million Tonnen Getreide (0,42 Mio. t).

### 3. Schlussfolgerungen & Forderungen der AbL

Die Landwirtschaft wird bis 2045 die Emissionen etwa halbieren müssen. Das wird auch in hohem Maße die Tierhaltung betreffen, es wird eine Reduktion der Nutztiere geben müssen. Gleichzeitig ist die AbL überzeugt, dass Tierhaltung ein zentraler Grundpfeiler einer bäuerlichen Landwirtschaft ist. Eine zukunftsfähige und regional orientierte, flächengebundene Tierhaltung auf vielen Höfen notwendig ist wichtig, um die vielen verschiedenen Herausforderungen der Zeit zu bewältigen.

#### 1) **Zukunftsfest konsumieren heißt weniger tierische Produkte und höherpreisige Qualität**

Der Konsum tierischer Produkte sinkt bereits und muss aus Sicht der AbL auch weiter gesenkt werden. Statt Masse ist ein Konsum höherpreisiger Qualität notwendig („weniger und besser“) und politisch zu unterstützen. Diese Forderung ist in Zeiten gestiegener Lebensmittelpreise für viele Konsument:innen eine Herausforderung. Die AbL unterstützt die Forderungen nach einer auskömmlichen Grundsicherung und dem Recht auf ein Einkommen, von dem die Menschen in Würde leben können.

#### 2) **Umbau der Tierhaltung nur nach Borchert-Plänen**

Die Borchert-Kommission zeigt in ihren Empfehlungen einen Weg auf, der zu deutlich mehr Tierwohl in der gesamten Tierhaltung führt. Bäuerinnen und Bauern erhalten klare Zielbilder, Entwicklungschancen, Bestandsschutz und wirtschaftlich langfristige Perspektiven, indem mittels eines Konzeptes den Betrieben Umbau- und laufende Kosten finanziert werden. Die Politik darf in der Umsetzung nicht dahinter zurückfallen,<sup>52</sup> sondern muss die Empfehlungen synchronisiert mit dem Baurecht umsetzen und weiterentwickeln. Die Bestandsobergrenzen angelehnt an das Bundesimmissionschutzgesetz müssen als Orientierung für eine zukunftsfeste und klimagerechte Tierhaltung eine Rolle spielen.

#### 3) **Faire Preise für Bäuerinnen und Bauern**

Ausgeglichene Marktverhältnisse und bedarfsorientierte Erzeugung brauchen einen politischen Rahmen. Entsprechende Instrumente für Marktpolitik, die auch höhere Preise für Klimaschutz, Tierwohl und Artenvielfalt berücksichtigen, liegen auf dem Tisch<sup>53</sup>. Auch die Zukunftskommission Landwirtschaft<sup>54</sup> verweist darauf. Die Politik muss jetzt umsetzen.

#### 4) **Einführung einer verbindlichen Stoffstrombilanz und verbesserte Datengrundlage**

Um Stickstoffüberschüsse gezielt zu adressieren und betriebsgenau zu senken, ist eine für alle Betriebe verbindliche Stoffstrombilanz einzuführen. Diese kann auch die Roten Gebiete ersetzen.

#### 5) **Gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP)**

Die GAP ist das wichtigste Förder- und Lenkungsinstrument der Agrarpolitik. Der Umbau der Tierhaltung lässt sich aufgrund der reinen Flächenförderung der Direktzahlungen der 1. Säule in der GAP bisher nicht angemessen adressieren. Es ist daher notwendig, dass Deutschland die bereits jetzt gegebene Möglichkeit der qualifizierten Förderung von Großvieheinheiten schnellstmöglich nutzt und zielgerichtet umsetzt. Zudem ist eine Honorierung von Weidemilchkühen sowie von Betrieben, die ihre Stickstoffdüngung über den gesetzlichen Standard hinaus reduzieren, einzuführen.

<sup>52</sup> <https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/abl-stellungnahme>

<sup>53</sup> [https://www.abl-ev.de/fileadmin/migratedNewsAssets/Files/Milchdialog\\_Position\\_Verbesserung\\_Marktstellung\\_250121.pdf](https://www.abl-ev.de/fileadmin/migratedNewsAssets/Files/Milchdialog_Position_Verbesserung_Marktstellung_250121.pdf)

<sup>54</sup> <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.html>

**6) Heimischen Eiweißfutterbau stärken, Gentechnikfreiheit sicherstellen**

Eine zukunftsfeste und klimagerechte Tierhaltung und Landwirtschaft braucht eine Abkehr von Sojaimporten. Entsprechend muss die europäische Eiweißversorgung durch bäuerliche Betriebe und in regionalen Wertschöpfungskreisläufen gestärkt werden. Dafür braucht es gentechnikfreie Vielfalt ohne Patente und eine Diversifizierung der Kulturen.

**7) Qualifizierter Welthandel**

Ein fairer und qualifizierter Welthandel ist für die Landwirtschaft hier und für die Hungerbekämpfung weltweit notwendig. Die AbL fordert die Bundesregierung auf, die Ratifizierung von CETA abzulehnen. Für einen sozialen und klimagerechten Welthandel ist der Qualifizierte Marktzugang einzuführen<sup>55</sup>. Dadurch können und müssen auch Leakage-Effekte und Preisdumping vermieden werden.

---

<sup>55</sup>[https://www.abl-ev.de/fileadmin/migratedNewsAssets/Files/AbL\\_Positionspapier\\_Qualifizierter\\_Marktzugang\\_jetzt\\_01.pdf](https://www.abl-ev.de/fileadmin/migratedNewsAssets/Files/AbL_Positionspapier_Qualifizierter_Marktzugang_jetzt_01.pdf)



**Herausgeber:**

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.  
Bahnhofstraße 31  
59065 Hamm  
E-Mail: [info@abl-ev.de](mailto:info@abl-ev.de)  
Telefon: 02381-9053171  
[www.abl-ev.de](http://www.abl-ev.de)

**Redaktion:**

Berit Thomsen  
Referentin für Nutztierhaltung  
Telefon: 02381-9053172  
[thomsen@abl-ev.de](mailto:thomsen@abl-ev.de)

Xenia Brand  
Referentin für Klimaschutz  
Telefon: 0152-57579219  
[brand@abl-ev.de](mailto:brand@abl-ev.de)

**Titelbild & Gestaltung:**

Iris Kiefer